Forschungsgeschichte

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1956-1957)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Principia des Legionslagers Vindonissa

Von Rudolf Fellmann

A. Forschungsgeschichte

1. Die Lokalisierung der Principia von Vindonissa

Die Frage nach dem Zentralgebäude des Legionslagers Vindonissa taucht erstmals in einem Brief von Emil Ritterling an Samuel Heuberger vom 18. Februar 1909[1] auf. Damals gab Ritterling seiner Ansicht Ausdruck, daß das Gebäude, das Otto Hauser im Jahre 1897 ausgegraben und als Marstempel bezeichnet hatte, ein Teil des Praetoriums, wie Ritterling das Zentralgebäude noch nannte, sein müsse.

Erst im Jahre 1925 konnte man an eine tatsächliche Untersuchung des fraglichen Grundstückes gehen (Kataster No. 1250) (Abb. 2, a). Inzwischen wurden alle Bauteile, die sich irgendwo in diesem Gebiet zeigten, als zum Praetorium gehörig erklärt, so im Jahre 1913 durch W. Barthel eine die Via decumana begleitende Mauer. 1919 kam Heuberger im Rahmen eines allgemeinen Überblicks über das bis damals Ergrabene zum Schluß, daß das «Praetorium» auf der Parzelle 1250 gelegen haben müsse. Interessant ist aber, daß er im selben Augenblick auch die West-Ost-Straße zur Via principalis erklärte, was, wie sich ja seither herausgestellt hat, richtig ist. Hätte man diese Annahme bei der weitern Forschung nach dem Zentralgebäude aufrecht erhalten, so hätte man recht bald bemerken müssen, daß das «Praetorium» nicht am angenommenen Orte gestanden haben konnte.

Leider kehrte aber Heuberger nach der Entdeckung des Südtores im Jahre 1921 die Orientierung des Lagers wieder um und erklärte von neuem fälschlicherweise die Nord-Süd-Straße, zur Via principalis. Damit war eine Situation geschaffen, die jede richtige Beurteilung der auf Parzelle 1250 seit *1897* ausgegrabenen Bauten verunmöglichte. Man ging eben mit einer völlig falschen Orientierung und damit ebenso verkehrten Voraussetzung an diese Bauten heran und bemerkte nicht, wie man gleich daneben in den Jahren 1931 bis 1935 Stück um Stück der richtigen *Principia**) freilegte, so daß schließlich beinahe deren ganze Westhälfte ausgegraben war, ohne daß man erkannt hätte, worum es sich handelte (Abb. 2, b).

Wir müssen aber festhalten, daß bereits den Ausgräbern der zu Unrecht als Praetorium erklärten Bauten auf Parzelle 1250 gewisse Bedenken aufstiegen. So stellte sich R. Laur-Belart 1931 ernsthaft die Frage, ob «die dürftigen Gebäude-

[1] ASA. 1909, S. 50.

*) Wir nennen von jetzt an das Hauptgebäude des Legionslagers *Principia* und gebrauchen damit die sich immer mehr durchsetzende Benennung, die in der englischen Fachliteratur längst üblich geworden ist.

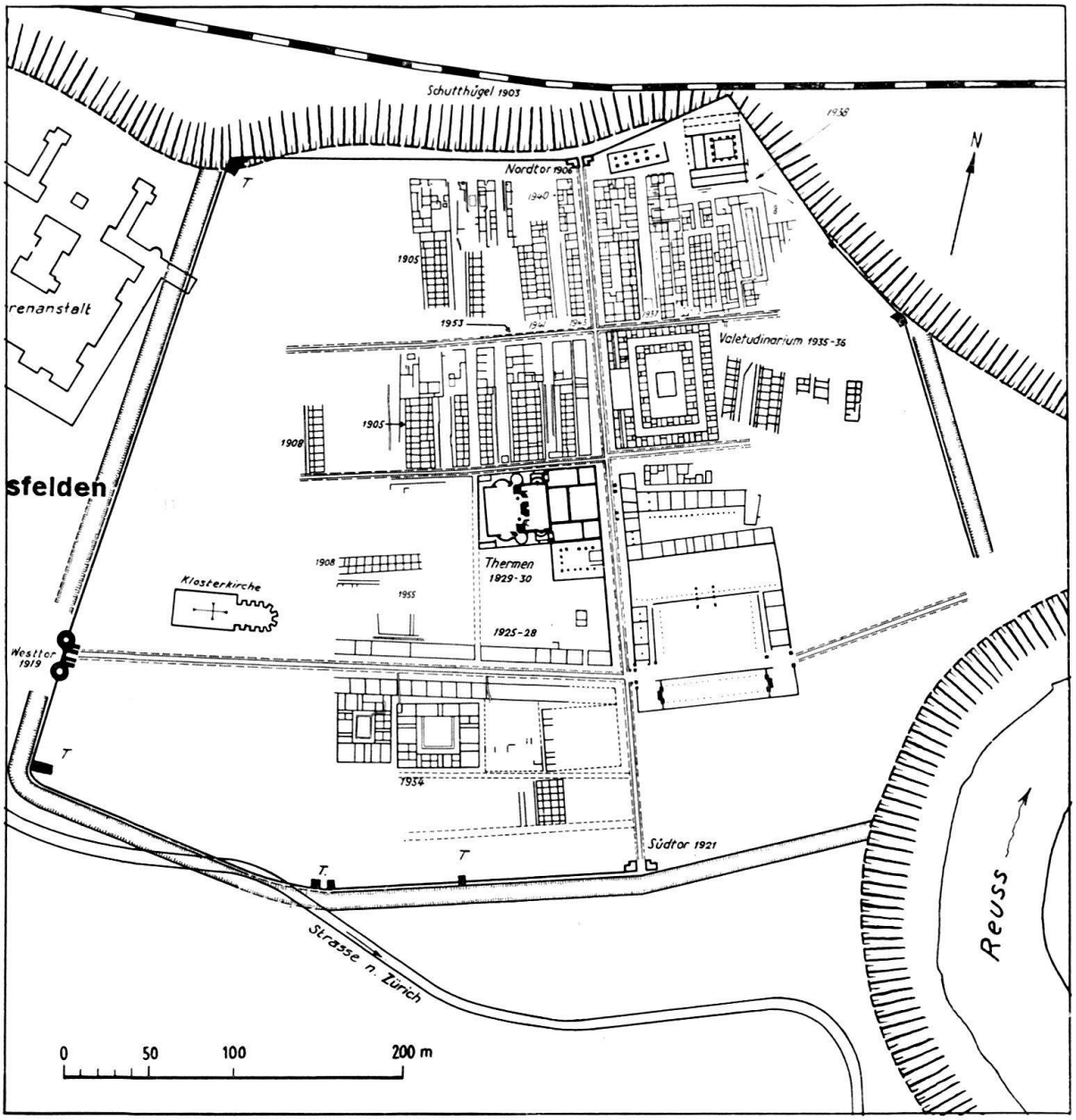

Abb. 1. Vindonissa, Lagerplan, Stand der Ausgrabungen Ende 1956.

teile wirklich zum Praetorium gehören». Ihm kam es vor allem merkwürdig vor, daß Vindonissa mit seinen luxuriösen Thermen nur ein «Praetorium» von allerbescheidenstem Umfang und Ausbau gehabt haben sollte. Mit verschiedenen Argumenten, besonders auf Grund der dort gefundenen Inschriften (dazu unten S. 65), suchte er die Lokalisierung im Grundstück 1250 aufrecht zu halten, um wenige Seiten später abermals Zweifel zu äußern, da bereits ihm auffiel, daß die Kammernreihe in Parzelle 1250 verdächtig nach Tabernen aussah. Mit dem Hinweis darauf, daß die entscheidende Stelle im Westteil der Parzelle nicht mehr untersucht werden könne, da sie überbaut sei, mußte auch er die Frage in der Schwebe lassen und setzte in seiner Zusammenfassung in seinem «Vindonissa,

Abb. 2. Katasterplan von Windisch mit Eintragung der zentralen Teile von Vindonissa. Maßstab 1:2000.

Lager und Vicus» mit Recht ein Fragezeichen hinter das Wort Praetorium. Auch ihm wurde die angenommene Orientierung nach Osten zum Verhängnis, und es blieb seit 1934 bei der Feststellung, daß man das Zentralgebäude von Vindonissa wohl nie ganz kennen lernen werde, da es unter der Fabrik Daetwiler liege und nicht ausgegraben werden könne.

Dem Schreibenden kamen seit Anfang seiner Tätigkeit in Vindonissa Zweifel an dieser Annahme, die sich mit dem Fortschreiten der Ausgrabungen immer mehr zur Gewißheit verstärkten, daß das Zentralgebäude des Lagers im Gegenteil zu einem guten Drittel bereits ausgegraben und nur nicht als solches erkannt worden sei.

Den Weg zu dieser Erkenntnis machte die Umorientierung des Lagers frei, die ich erstmals im Grabungsbericht zum Jahre 1953 vorschlug und dann durch die Grabungen im Jahre 1954 zur Gewißheit erhärten konnte.

Noch 1953 wagte ich nicht, in den Plänen die Lokalisierung des Zentralgebäudes anzuzweifeln, obwohl ich längst davon überzeugt war, daß die alte Lokalisierung nicht stimmen konnte. Ich wollte zuerst die sichere Beweisführung für die von mir vorgeschlagene Umorientierung des Lagers gegen Süden in Händen haben. Nachdem diese Umorientierung durch den Fund der Tribunen-

häuser bestätigt worden war, trat ich erstmals mit meinem Vorschlag an die Öffentlichkeit, das Zentralgebäude östlich des bis jetzt vermuteten Standortes anzusetzen und die auf diesem Areal bereits gefundenen Bauteile dazu zurechnen.

Die Grabungen des Jahres 1955, die eine von mir noch offen gelassene Ausweichvariante ausschlossen, führten mich endgültig zur Ansicht, daß das Zentralgebäude des Legionslagers Vindonissa auf den Parzellen No. 1285, 1364 und 1365 zu suchen wäre (Abb. 2b, c, d), und daß bereits namhafte Teile davon gefunden seien, die es nur richtig zu gruppieren, in die Pläne einzutragen und durch Ausgrabung der noch fehlenden Zwischenteile zu ergänzen gelte.

Der Leser wird im folgenden sehen, daß diese Annahme richtig war und es ist deshalb nötig, daß wir zuerst eine Übersicht über alle diese ältern Sondierungen, Grabungen und Zufallsfunde geben, die alle zusammengetragen mit unsern Ausgrabungen des Jahres 1956 zusammen die tatsächlichen *Principia von Vindonissa* ergeben haben.

Was wir somit im folgenden zu schildern haben ist die genau sechzigjährige *Forschungsgeschichte der Principia von Vindonissa.*

2. Die Etappen der Erforschung der Principia von Vindonissa

Nachdem wir im vorhergehenden Abschnitt dargelegt haben, wie die Vindonissaforschung jahrzehntelang auf dem falschen Terrain nach dem Zentralgebäude suchte und daneben Teilstück um Teilstück der wirklichen Principia zum Vorschein kamen, die man aber nicht zu einem Ganzen zusammenordnen konnte, ist es nötig, die Etappen zu rekapitulieren, die zur endgültigen Freilegung der Principia führten. Dies ist umso nützlicher, weil wir im Verlauf der nachher folgenden Baubeschreibung immer wieder auf diese alten Grabungen zurückgreifen, sie kritisch zu sichten und oft unter ganz andern Aspekten als die damaligen Ausgräber zu bewerten haben.

Für die Lokalisierung der im folgenden kurz umrissenen Grabungsetappen verweisen wir auf den Plan Abb. 3, der die einzelnen Teilgrabungen vermerkt.

Es sind jetzt *genau 60 Jahre her,* seit die erste Spur der Principia von Vindonissa entdeckt wurde. Im Jahre *1898* fand man in der Windischer Dorfstraße die *Claudiusinschrift* aus dem Jahre 47 n. Chr. Geb.[2] Die Fundstelle liegt genau dort, wo die Via principalis durch einen Bogen die Principia auf der Ostseite verläßt (Abb. 20 und Abb. 3 und S. 44ff.).

Im gleichen Jahre *1898* fanden Grabungen im Gebiet des westlichen Seitenflügels der Principia statt, ohne daß davon ein brauchbarer Plan aufgenommen wurde. Auch die Grabungen Otto Hausers in jenen Jahren berührten das Gebiet der Principia und zerstörten verschiedene Zusammenhänge, ohne daß davon Notizen erhalten wären.

1899 wurde unfern des Fundortes der Claudiusinschrift die *Tiberiusinschrift* (Abb. 37 und S. 22) entdeckt[3]. Im selben Jahre erfolgten abermals Gra-

[2] ASA. 1898, S. 57 und S. 66ff.
[3] ASA. 1900, S. 91.

bungen im Gebiet der westlichen Seitenflügel (Abb. 3), ohne daß größere Zusammenhänge freigelegt wurden.

Erst *1908* wurden die ersten brauchbaren Resultate erzielt[4].Die Grabung legte einen Teil der Kammern der westlichen Seite der Principia frei (S. 30). Bereits wurden richtig mehrere Perioden beobachtet und der westliche der beiden Stutzenbauten der claudischen Principia freigelegt (Abb. 3). Im gleichen Jahre *1908* traf eine Zufallsgrabung einen der Kanäle im Zentrum des großen Principiahofes, worauf im Jahre 1909, ebenfalls bei Bauarbeiten, der zweite dieser Kanäle (Abb. 3) angeschnitten wurde[5].

Die Grabung der Jahre *1913* und *1914* brachte die Forschung wieder ein gutes Stück weiter. Sie stand unter der Leitung von W. Barthel und O. Schultheß. An topographischen Resultaten war die Ausbeute eher mager. Man fand zwar Spuren der westlichen Seitenflügel und den hintern Querhof des flavischen Baus mit seinem Kanal (S. 53), aber die alten Grabungen hatten hier das Bild offenbar stark gestört, ohne daß man sich darüber recht klar war. In den untern Schichten hingegen, die von den frühern Ausgräbern, darunter Otto Hauser, nicht berührt worden waren, lag manch schöner Fund. Besonders gelang es, eine auffallende *Brandschicht* der Zeit zwischen 45 und 50 n. Chr. Geb. zuzuweisen. Wir werden von dieser Brandschicht noch mehrfach zu reden haben[6].

Im Jahre *1924* tappte man auf der Suche nach einer Ost-West-Straße mit kleinen Schnitten etwas blind im weiten Hof der Principia herum, ohne natürlich ein rechtes Resultat zu erhalten[7].

Mit dem Jahre *1931* begann eine Reihe von systematischen Ausgrabungen entlang der Ostseite der Via decumana (damals noch Via principalis geheißen). Sie erbrachten zunächst die ganze Kammernflucht der Westseite der Principia. Es gelang zwar nicht überall eine absolute Chronologie aufzustellen, doch war zumeist die relative Chronologie klar herauszuarbeiten. Da man die weitern Zusammenhänge nach Osten nicht kannte, war es unmöglich, ein klares Bild des Gefundenen zu erhalten. Davon zeugen die Erklärungs- und Interpretationsversuche als Tabernen[8].

Wichtige Ergebnisse brachte das Jahr *1933*. Die Kanalisation der Windischer Dorfstraße gab Aufschluß über zwei Gruppen merkwürdiger Klötze, die die Straße abzuriegeln schienen und etwa 90 m auseinander lagen. Bei der westlichen Klotzgruppe wurde das Bruchstück einer *Replik der Claudiusinschrift* gefunden, das ihren Text sinnvoll ergänzte (Abb. 21 und S. 45). Damals schloß R. Laur-Belart mit Recht, daß hier Bögen die Straße überspannten, die die Inschriften aus dem Jahre 47 n. Chr. Geb. trugen[9].

Zwei weitere Grabungen in diesem Jahre *1933* ergaben damals nicht näher erklärbare Einzelheiten. Eine Sondierung bei den westlichen Klötzen zeigte ihre

---

[4] ASA. 1909, S. 41ff. mit Abb. 8 und 9.
[5] ASA. 1909, S. 37, Abb. 5 und ASA. 1910, S. 103, Abb. 1.
[6] 8. Ber. RGK. 1917, S. 98.
[7] ASA. 1926, S. 214ff. und Abb. 2.
[8] ASA. 1932, S. 96.
[9] ASA. 1934, S. 103.

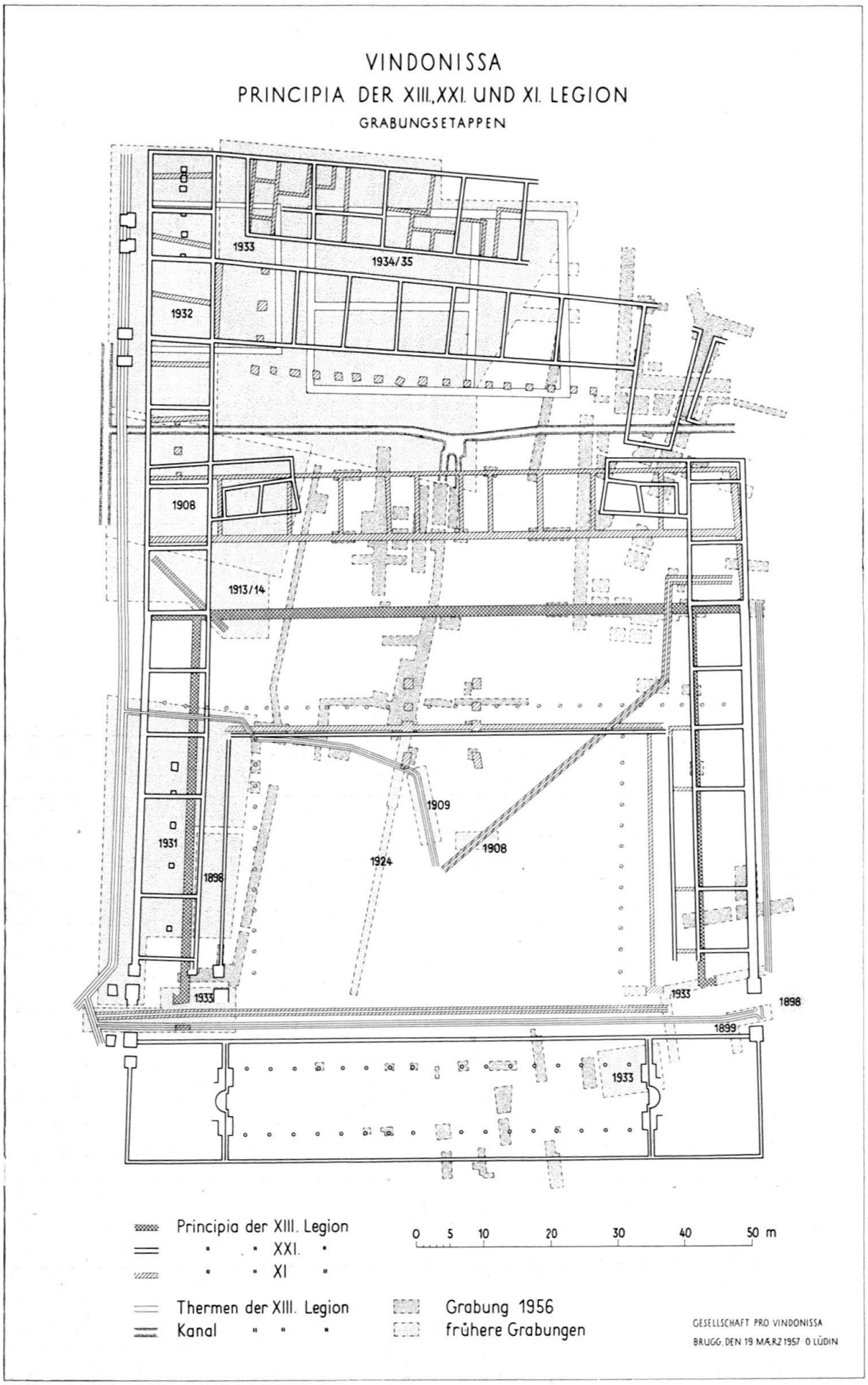

Abb. 3. Principia von Vindonissa, Gesamtplan aller Perioden und Etappen der Erforschung.

Zugehörigkeit zu einem Gebäude, und der Aushub des Hauses von Schlosser Huber nahe dem Fundort der Tiberiusinschrift ergab einen großen Mauerklotz und zwei Säulenbasen aus Backstein (östliches Tribunal der Basilika, S. 33).

Die Grabungen von *1933/35* erbrachten schließlich über den frühen tiberischen Thermen Kammernreihen, die von West nach Ost liefen, und deren Interpretation man angesichts der interessanten Thermenfunde eher vernachlässigte. Man hatte damals aber bereits das *Sacellum der flavischen Principia* (S. 52) angeschnitten. Da aber diese Partie jahrelang auf dem Plan falsch eingetragen war, gab sie zu einer falschen Rekonstruktion Anlaß, die wir bis letztes Jahr auf unsern Übersichtsplänen mitschleppten[10].

Es ist nun hier der Ort, kurz die Organisation der Grabungen des Jahres *1956* zu streifen, die durch Aufdeckung noch fehlender Zwischenglieder und Betrachtung des Ganzen unter einem völlig andern Gesichtspunkt die Entdeckung der *Principia* von Vindonissa brachte.

Die *Grabung 1956* dauerte vom 1. Mai 1956 mit Unterbrüchen bis ans Jahresende. Die Finanzierung war durch einen Kredit des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung im Betrage von Fr. 35 000.— gesichert, zu denen die Gesellschaft Pro Vindonissa ihrerseits noch Fr. 3150.— dazu legte.

Unter der Grabungsleitung des Schreibenden arbeiteten Herr Oswald Lüdin als Geometer und Grabungstechniker, der am erfolgreichen Ausgang der Grabung einen wesentlichen Anteil hat, sowie der Reihe nach als Assistenten die Herren Dr. Th. Schwarz, Dr. H. Bögli und cand. phil. Louis Berger.

Spezieller Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Laur-Belart, der über die Grabung die Oberaufsicht führte und uns mit Rat und Tat zur Seite stand, besonders auch während der Abwesenheit des Leiters im Militärdienst.

Die Grabung 1956 legte alle Teile frei, die zur Abklärung der Principia nötig waren, soweit Bäume, Häuser, Straßen und Holzstapelplätze dies überhaupt noch zuließen. Das Hauptgrabungsareal waren die Parzellen, die der AG. der Spinnereien Windisch gehören, deren Direktion freundlicherweise die Grabungserlaubnis erteilte (Abb. 2, c und d). Dank gebührt auch Herrn Zimmermeister S. Deubelbeiß, dem Pächter der Parzellen, der uns stets viel Verständnis entgegenbrachte.

Die Basilika liegt auf dem Lande von Herrn E. Spillmann, der uns ebenfalls die Erlaubnis zum Graben in seinem mit Obstbäumen bestandenen Gelände erteilte. Dies gilt auch von Herrn H. Dätwiler, dessen an das Grabungsgelände anstoßende Parzellen wir ebenfalls mit einzelnen Schnitten berührten.

Die Grabung 1956 ergab alle die fehlenden Teile, so daß wir schließlich die verschiedenen alten Pläne damit vereinigen konnten und das im folgenden zu besprechende Resultat erhielten.

---

[10] ASA. 1936, S. 162ff.